

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Bezugspreis
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2.—, einsch. 25 Pfg. Frachtkosten; durch die Post bezogen monatlich M. 2.— ohne Zustellgebühr, einsch. 30 Pfg. Postgebühr. Für unvorlangt eingelegte Manuskripte und Bilder wird keine Garantie übernommen. Für Fälsch. hdb. Gewalt, Streik, Krieg usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückerstattung des Verlagspreises. Wir behalten uns aus techn. Gründen ausdrücklich das Recht vor, Anzeigen auch in anderen Zeitungen unseres Verlages zu veröffentlichen. Verlag: Clemens Landgraf-Nacht, W. Stolle, Dresden, Marienstraße 26, Fernsprecher Nr. 28790 und Freital I. Sa. Telegr.-Adr.: Stolle-Verlag

Ausgabe E mit:
Elbtal-Abendpost
Sächsische
Vorzeitung und Elbgaupresse

Dresden-N., Marienstraße 26, Fernspr. 28790 / Dresden-Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4, Fernspr. 31207

Anzeigenpreis
Die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse“ 20 Pfg.; die viermal gespaltene Reklame-Millimeterzeile (72 mm breit) oder deren Raum 30 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse“ 40 Pfg. Gemessen wird der Raum von Strich zu Strich. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Insertionsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Rabatanspruch ersticht: bei Klage, Zahlungs Einstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Erfüllungsort für Lieferung u. Zahlung: Dresden. Verlagsort: Dresden

Nr. 26

Mittwoch, den 31. Januar

1934

Des Führers Programm für 1934

Eine Reichstagsfikung von weltgeschichtlicher Bedeutung

Göring hält Rückschau
Berlin, 30. Januar 1934.

Der Sitzungssaal in der Kroll-Oper bietet das gewohnte Bild. Die Abgeordneten sind fast ausnahmslos in Uniform erschienen, und zwar überwiegend bei weitem das braune Ehrenkleid. Viele Abgeordnete tragen auch SS-Uniform, das zwischen sich jedoch das Grau einiger Arbeitsdienstuniformen. Die Diplomateneinlage ist gut besucht. Ueberfüllt sind die Publikumstribünen. Gegen 16.30 Uhr erhebt sich Präsident Göring. Er begrüßt das Haus und die Tribünen mit dem deutschen Gruß. Alle Anwesenden erheben sich zum Gengruß. In atemloser Spannung erwartet das Haus einige Minuten lang den Führer.

Als Adolf Hitler, begleitet von dem stellvertretenden Parteiführer Rudolf Heß, im Saale erscheint, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit erhobenen Händen. Der Führer dankt und nimmt seinen Platz als Reichskanzler ein.

Präsident Göring erhebt sich sofort und eröffnet die Sitzung. In dem für diese Sitzung beurlaubten Abgeordneten gehört auch der Abgeordnete Dr. Eugen Berg.

Göring fährt dann fort: Mein Führer, meine Kameraden!

So lange es deutsche Geschichte geben wird, wird der 30. Januar nicht nur ein Markstein, er wird die entscheidende Wendung im Schicksal des deutschen Volkes sein und bleiben.

Ein Jahr ist seitdem vergangen, und dieses Jahr scheint uns wie ein Jahrzehnt, so ungeheuerlich sind die Veränderungen, so gewaltig ist das, was geleistet wurde, so einzigartig das, was geschah und wozu sich das Volk bekannte. Aus den Niederungen, aus schwarzer Nacht hat sich das deutsche Volk aufs Neue erhoben, und das deutsche Volk hat zurückgeholt seine Ehre und seine Freiheit, zwei Begriffe, ohne welche ein Volk nicht zu leben vermag. Die Wiedergeburt unseres Volkes unter seinem starken Führer ist vollzogen gegangen. Eine Welt hat anfangs voll Neid und Mißgunst auf uns geblickt, und

heute ist an Stelle von Mißgunst Achtung getreten. Man hat erkannt, daß das deutsche Volk nichts anderes will, wie auch ebenfalls wieder ein Volk zu sein, ebenbürtig und gleichberechtigt unter den anderen Völkern Europas und der Welt.

Wie aber konnte die gewaltige Umschichtung vor sich gehen? Wie konnte ein Volk, das gestern noch feig war, heute sich zum Verlöbten der Tat, zum 30. Januar und seinen Folgen bekennen? Eine Wiedergeburt, wie sie selten in der Geschichte vorgekommen ist.

Der 30. Januar 1933 war der Wendepunkt, im letzten Augenblick die letzte Entscheidung und nur möglich, weil, während alle verfolgten, ein Führer in Deutschland lebte, der unerschütterlich an die Götter, an die

Kraft und an den Wert des deutschen Volkes geglaubt hat und der diese Dinge neu erweckte und somit neu härte und das Volk neu gestaltete.

Und welch gewaltiger Glaube ist durch dieses Volk gegangen, welch gewaltiges Vertrauen hat das deutsche Volk in diesem Jahre bewiesen und keinem Führer besätigt, Großes zu leisten.

Aber auch welch unsagbare Liebe ist dem Führer entgegengebracht und zuteil geworden.

Heute erkennt das Volk, daß die Führung den Mut hat, zu führen und unerbittlich das zu tun, was nun einmal das Beste ist. Mit eiserner Faust umklammert der Reichsgedanke das gesamte Deutschland. Die Geschlossenheit, die sich in wunderbarer Form am 12. November gezeigt hat, dieses kostbarste Gut, das ist Ihnen, das ist uns heute anvertraut. Der Führer hat es mit in unsere Hände gelegt.

Das Volk hat Sie gewählt, nicht weil Sie irgendeine Interessengruppe repräsentieren, sondern nur aus dem einen einzigen Grunde: Weil es tiefenherz abregnet war, daß jeder von Ihnen blindlings und rückhaltlos hinter dem Führer steht.

Rücksichtslos sind wir gegen die vorgegangen, die eigene Interessen über die Interessen der Nation stellten. Und auch in Zukunft werden wir gemäß dem Willen unseres Führers gegen jeden vorgehen, der diese Geschlossenheit antastet.

So wie wir nur eine Bewegung haben, nur ein Volk kennen, nur einem Führer vertrauen.

so kennen wir nur ein Reich, eine Autorität, eine Hoheit, eine Souveränität — und das ist die des Reiches. Der jetzige Reichstag hat daher die Aufgabe, diesen vom Führer ihm vorgezeichneten Weg zu gehen und mit seiner ganzen Kraft nur das zu vollenden, was der Führer in großartiger Konzeption uns übermitteln wird. Die Welt soll erkennen:

So wie das Volk einzig ist, so auch seine Führung, so auch seine Vertretung in der Form des Deutschen Reichstages.

In überwältigender, überströmender Dankbarkeit bekennen wir das auch heute dem Führer. Ein Nationalsozialist steht die Treue als das Fundament seines ganzen Lebens und seines ganzen Handelns an. Und die Treue hat den Führer befähigt, seine gewaltigen Aufgaben zu lösen; die Treue wird ihn weiter befähigen. Ein Volk hat er geschaffen, und das Volk wird in Zukunft ihm folgen, wohn er es führt, durch Taten zur Höhe, durch Schmerzen zum Glück. Das ist das Ergebnis auch des heutigen Reichstages. Der Führer möge wissen:

Nicht nur eine Bewegung, nicht nur eine Gefolgschaft, nicht nur ein Reichstag, das ganze Volk jubelt ihm heute in Dankbarkeit und Treue zu.

Abgeordneter Dr. Frid: Ich beantrage, den Antrag Hitler, Dr. Frid und Genossen betreffend den Entwurf eines Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches auf die heutige Tagesordnung zu setzen.

Reichstagspräsident Göring: Der Antrag ist in seiner Geschlossenheit von den Ministern der Bewegung, von sämtlichen Führern der deutschen Lande freudig unterschrieben worden. Widerspruch hat sich nicht erhoben. Ich werde also nach der Rede des Führers den Antrag in drei Lesungen verabschieden, soweit sich kein Widerspruch dagegen erhebt.

Der Präsident erteilt hierauf dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zur Abgabe der Regierungserklärung das Wort.

Während sich der Führer zum Rednerpult begibt, erheben sich alle Anwesenden und begrüßen ihn mit stürmischen Beifällen.

Der Führer nimmt das Wort Wo standen wir vor einem Jahr?

Reichskanzler Adolf Hitler führte aus:

Abgeordnete! Männer des deutschen Reichstages! Wenn wir heute rückblickend das Jahr 1933 das Jahr der nationalsozialistischen Revolution nennen, dann wird dereinst eine objektive Beurteilung seiner Ereignisse und Vorgänge diese Bezeichnung als aerechtfertigt in die Geschichte unseres Volkes übernehmen. Was sich in dieser kurzen Spanne Zeit vor unser aller Augen vollzog, war noch am Vorabend des denkwürdigen 30. Januar

1933 von der sicher überwiegenden Mehrheit unseres Volkes und insbesondere den Trägern, Wortführern und Repräsentanten des früheren Zustandes als phantastische Utopie angesehen und bezeichnet worden.

Ein so wunderbares geschichtliches Ereignis wäre aber auch wirklich undenkbar, wenn es den Befehl zu seinem Geschehen nur dem Einfall irgendeines launischen Menschengeistes oder gar dem Spiel des Zufalls zu verdanken gehabt hätte.

Nein. Die Voraussetzungen für diesen Vorgang haben sich aus der Entwicklung langer Jahre unauslöschlich gebildet und ergeben.

Eine furchtbare Not schrie um Abhilfe. So, daß die Stunde nur des Willens harzte, der bereit war, den geschichtlichen Auftrag zu vollstrecken.

Es verstärkte die Kraft dieser Behauptung die Tatsache, daß seit Jahrzehnten ähnliche Spannungen fast die ganze Welt erfüllten und sich in ununterbrochenen bald aufklammernden, bald aufbrausenden Feuern und Stürmen entladen, nach Lösungen suchend, die den Bedürfnissen der einzelnen Völker entsprechend und passend sind.

Es konnte nur eine Frage der Zeit sein, wann endlich die rückwärts vorstehende Lehre der marxistischen Gleichheitsidee die letzten bürgerlichen Bollwerke der Politik vor der Wirtschaft überrennen würde, um dann der politischen und ökonomischen Ideologie des bürgerlichen Zeitalters endgültig den Garaus zu machen.

Auch ohne den Weltkrieg wäre diese Entwicklung einsetzt. Er hat aber ohne Zweifel den Ablauf der Ereignisse wesentlich beschleunigt.

Die Berücksichtigung zweier Erscheinungen ist wichtig für das Verständnis der Vorgänge dieses Jahres in Deutschland.

1. ununterbrochen der furchtbare Krieg, die Festigkeit der Autorität der Führung des damaligen Reiches und führt endlich, indem er diese befehl, nicht nur zum Zusammenbruch nach innen, sondern auch nach außen. Mittler Träger dieser Entwicklung ist der Marxismus, passiv mitverantwortlich dafür die bürgerliche Demokratie.

2. vernichtet das Diktat von Versailles die Unabhängigkeit und Freiheit des Reiches nach außen durch die Auflösung und Zerstörung



Unser Bild zeigt den Reichskanzler, wie er vor der Kroll-Oper, wo die Reichstagsfikung stattfand, ankommt.

Stadtbibliothek 109